

DIGITALISIERUNG UND PERSONALISIERUNG ALS MOTOR DER TRANSLATIONALEN FORSCHUNG

160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des TMF-Jahreskongresses widmeten sich am 20. und 21. März 2019 in Bonn der engen Zusammenarbeit von medizinischer Forschung und Versorgung.



TMF e.V.

Charlottenstraße 42/Dorotheenstraße
10117 Berlin

Tel.: +49-(0)30-22002470
E-Mail: info@tmf-ev.de

www.tmf-ev.de

Gegenwärtig vergeht viel Zeit, bis ein neues Diagnostik- oder Therapieverfahren den Weg vom Labor in die breite Anwendung schafft. Die translationale Forschung will diesen Prozess beschleunigen.

Dies erfordert interdisziplinäres Denken und Handeln an den Schnittstellen zwischen Forschung, Klinik und Versorgung.

„Translationale Forschung ist schon mit Blick auf die großen Volkskrankheiten eine dringliche Herausforderung. Von der schnelleren Umsetzung von Erkenntnissen der Forschung in den klinischen Alltag werden in erster Linie die Patientinnen und Patienten profitieren“, sagte Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann (Universitätsmedizin Greifswald) zur Eröffnung des TMF-Jahreskongresses im Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) in Bonn.

Prof. Dr. Dr. Pierluigi Nicotera (Wissenschaftlicher Vorstand des DZNE) beschrieb den Trend zur Forschung an und mit großen Datenmengen: „Die internationalen Technologie-Konzerne investieren massiv Mittel in diesen Bereich und beginnen mit der Ernte von individuellen Gesundheitsdaten. Hier muss öffentlich geförderte Forschung Schritt halten und selbst konkrete Beiträge zu einer besseren Gesundheitsversorgung leisten.“ Zentral hierfür sei eine Kultur der Datenteilung auf nationaler und internationaler Ebene.

Die breite Beteiligung am diesjährigen TMF-Kongress unterstreiche laut TMF-Vorstandsvorsitzendem Prof. Dr. Michael Krawczak (Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel) die Bedeutung des Kongressthemas: „Die Voraussetzungen für eine personalisierte Medizin werden dabei nur im Zusammenspiel ver-

schiedener Fachgebiete und im bundesweiten Austausch von Forschungsdaten zu schaffen sein.“

Innovative Versorgungsmodelle wie das ebenfalls auf dem Kongress vorgestellte Zentrum für Personalisierte Medizin Baden-Württemberg oder das computergestützte Interventions-Management-System zur Verbesserung der Versorgung von Demenzerkrankten leisten einen wichtigen Beitrag zu einer flächendeckenden individuellen Diagnosestellung und Behandlungsstrategie. Digitale Tools der patientennahen Forschung wie die NEOTIV-App für die Alzheimer-Früherkennung ermöglichen, patientenerhobene Daten als „Citizen Science“ in die wissenschaftlichen Erkenntnisprozesse einzubeziehen.

Auch die Bundesregierung rückt die Translation in den Fokus des neuen Rahmenprogramms Gesundheitsforschung. Prof. Dr. Jutta Gärtner (Universitätsklinikum Göttingen) informierte auf dem Kongress über den Planungsstand für das Deutsche Zentrum für Kinder- und Jugendgesundheit. Die Integration großer Datenmengen sei wesentlicher Erfolgsfaktor für die Behandlung seltener Erkrankungen, die sich im Kindes- und Jugendalter manifestierten. Das letzte Wort des Kongresses sprach eine Patientin: Bärbel Söhlke profitiert seit mehr als fünf Jahren von neuen gezielten Therapien. Sie leidet an Lungenkrebs mit einer ROS1-Translokation. Söhlke forderte, die Gesamtgenomsequenzierung schnellstmöglich auch in Deutschland in die Krankenversorgung zu bringen.



Auf dem TMF-Jahreskongress berieten medizinische Forscher, Medizininformatiker, Biobanken-Experten und Vertreter der Forschungsförderung über die Voraussetzungen für eine datengetriebene transnationale Forschung in Deutschland.